

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeigen
für Wildbad und Umgebung.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison Amtliche Fremdenliste.

Nr. 45

Donnerstag, den 15. April 1915

51. Jahrgang.

Der Militarismus.

Warum hat das englische Märchen vom deutschen „Militarismus“, von Deutschlands Streben, seinen Waffen den Kontinent, die Welt zu unterwerfen, entstehen, warum glauben finden können? Durch die Tatsachen wurde es nicht bestätigt, denn Deutschland hat in Europa die Grenzen seines Reiches nicht weiter ausgedehnt, als die Sicherung seiner Existenz unbedingt erforderte. Was wir an Kolonien erwarben, war niemandes Land, und die wenigen Zipfel, die wir von europäischen Mächten nahmen, haben wir in ehrlichem Geschäft gewonnen, niemals durch Gewalt. Aber die Macht besaßen wir, uns auszudehnen, nach Belieben. Duzendfach hatten wir Gelegenheit, erfolgreiche Kriege zu führen, Länder und Kolonien zu erwerben. Deutschland tat es nicht, weil es dem Programm treu blieb, das Fürst Bismarck dem alten Kaiser im Spiegelsaal von Versailles aussprechen ließ, ein Mehrer sein zu wollen nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Segnungen des Friedens. So war die verleumderische Behauptung vom deutschen Militarismus das gerade Gegenteil der Wahrheit. Warum England sie erfand? Weil es des Gegengewichts, des Gegengewichts bedurfte, um sein eigenes Raubsystem, das es seit Jahrhunderten betrieben hatte, das am Ende auch seiner Beteiligung an diesem Kriege zu Grunde lag, wirksam zu verbergen. Warum fand England mit der gigantischen Geschäftsfälschung Glauben und Gefolgschaft? Weil es rücksichtslos, schonungslos seine Macht dafür einsetzte. Die Seemacht, die alle Ozeane, alle Küsten der Erde bedrohte, die keiner Nation einen freien Atemzug gestattete, die jeden mit Vernichtung bedrohte, der eine andere Meinung in die Tat umzusetzen wagte.

Acht Monate hat das System gehalten, denn 8 Monate lang hat die neutrale Welt an den endlichen Sieg Englands geglaubt. Acht Monate lang haben Italien, Spanien, Griechenland, Rumänien und Portugal gezittert, den tödlichen Schlag von der Pranke des britischen Löwen und seiner Helfershelfer zu empfangen, 8 Monate lang haben die Vereinigten Staaten dem Wahne gelebt, nur an der Seite Englands sei während des Krieges und nachher das gute Geschäft zu machen. Stauend erleben wirs. Ein Wechsel ist eingetreten oder bereitet sich vor. Die Schwächsten sind die Tapfersten geworden. Die am härtesten Bedrohten sind den Größeren vorangegangen, Portugal und Griechenland haben es gewagt, wider den britischen Stachel zu lösen, der ihnen tief im Fleische saß.

Was verursachte diesen Wandel? Englands in Jahrhunderten aufgebaute, in der Einbildung noch über das Maß der Wirklichkeit hinausgewachsene Macht hat sich als Ohnmacht erwiesen. Der Panzerschimmer des britischen Weltreiches hat sich als ein Blendwerk bekundet. Denn wo Englands Zumutungen, sich auf seine Seite zu stellen, in diesem Krieg auf ernsthaften Widerstand stießen, da hat der britische Leu die Krallen eingezogen. Englands Ausdehnungsmacht ist erlahmt, es braucht seine ganze Kraft, um seine eigene Existenz zu schützen. Lord Haldane gab es vor wenigen Tagen zu, England kämpft ums Dasein, und darum hat es Anspruch auf die Sympathie der Welt. Welch' ein Trugschluß! Wer die Welt durch die Macht der Waffen unterwarf, wer selber tat, was er dem Gegner fälschlich vorwirft, der kann wohl, solange er die Zwingherrschaft auszuüben vermag, nach dem Worte Oderint dum metuant das Heft in der Hand behalten. In dem Augenblick, wo seine Kraft auch nur das leiseste Anzeichen des Erlahmens kundgibt, regt sich nicht Sympathie mit

dem bisherigen Unterdrücker, sondern Widerstand und Freiheitsdrang. Diese Bewegung macht sich heute in Spanien geltend, das seit einem Jahrzehnt unter Englands Knute seufzte. Englands Sieg ist Spaniens Untergang, Deutschlands Sieg ist Spaniens Befreiung und zukünftige Größe. Führende Geister der Pyrenäen-Halbinsel haben ausgesprochen, und das Volk stimmt ihnen zu. Und gilt das Gleiche nicht für Italien? Was wird aus diesem jugendlichen Königreich, wenn Englands und Frankreichs Flotten endgültig das Mittelmeer beherrschen? Ein kümmerlich geduldeter, von slavischer Flut bedrohter Anlieger der Adria. Auf dem Mittelmeer aber der Hörige britischer und französischer Launen. Auch in Italien feimt die Erkenntnis: Deutschlands Sieg ist unsere Zukunft, Deutschlands Niederlage unser Ende als Großmacht.

So sieht in Wahrheit der angebliche deutsche Militarismus aus. Er ist der Befreier von britischer Zwingherrschaft. Das beginnt die neutrale Welt zu begreifen, das ist nicht die kleinste Errungenschaft des bisherigen deutschen Heldenkampfes. („Schwäb. Merkur.“)

Der Krieg und das Familienleben.

Zu dem vielen Guten, das der Krieg als Erneuerer des Volkslebens bringt, zählt auch das Wiederaufleben des Familiensinns, der ohne Zweifel in breiten Schichten der Bevölkerung dem Niedergange zuströbt.

Die in unserm modernen Wirtschaftsleben, besonders in der Großindustrie gebotene Möglichkeit, schon in jungen Jahren als gutbezahlter Arbeiter sich materiell vom Elternhause unabhängig machen zu können, führte vielfach zur Lockerung und zur Lösung jener natürlichen Bande, die in der Familie das Kind mit den Geschwistern, mit Vater und Mutter verketten sollen.

Früh schon in der Lage, auf eigenen Füßen zu stehen, wurde der junge Mann nur zu leicht veranlaßt, sich dem störenden Zwang zu entziehen, den das erziehende und überwachende Elternhaus ausübte und ausüben mußte. Der Gang zum Wohlleben, zum Ueberfluß, zur Vergnügung, den guter Wochenlohn bei unentwickeltem Charakter im jugendlichen auszulösen pflegt und der in tausend Kneipen, Theatern, Kinos, Tanzsälen und Vereinen oft zweifelhafter Art finden kann, was er sucht, ist der geborene Feind der Familienpflege.

Ungerecht wäre es aber, lediglich dem Kinde die Schuld beimessen zu wollen, die Entfremdung veranlaßt zu haben zwischen ihm und den Blutsverwandten. Auch im Elternhause war nicht immer alles so, wie es sein sollte. Abgesehen davon, daß vielleicht die Geschwister heimatsfern ihren Erwerb suchen mußten und so oft ungewollt dem Familienleben mehr oder weniger verloren gingen, abgesehen auch davon, daß sie vielleicht bewußt eigne Bahnen gingen und sich gewollt aus dem Verbanne der häuslichen Zusammengehörigkeit lösten, erfüllten vielfach auch die Eltern nicht jene Pflichten, die sie den Kindern schuldeten.

Wo Vater und Mutter dauernd im Unfrieden miteinander lebten, wo Trunk, Noheit, Unwirtschaftlichkeit, Unordnung, Religionslosigkeit und der aus alledem sich ergebende Mißmut das Hausregiment führen, da kann jenes Wohlbefinden nicht heimisch werden, das den Inbegriff des Wortes „Elternhaus“ ausmacht.

Das alles ändert der Krieg, der furchtbare Zuchtmeister, der jeden Troy bricht und alle Einsicht klärt.

Mit stiller Träne im Auge liest der Musketier im todumlauerten Schützengraben die von Bangen

und Liebe sprechenden, unbeholfenen Zeilen, die ihm seine Mutter schrieb. Sie, die Mutter, um die er sich vielleicht seit Jahren nicht mehr gekümmert, sie, von der er einst mit hartem Wort geschieden, als sie ihm wohlmeinend ins Gewissen geredet. Und dann gelangt ein schlechtgepacktes Bündelchen in die Hände des Undankbaren, ein Paketchen von Haus. Gott ja, sie leiden ja selbst bittere Not, und doch geben sie, was sie haben, und sie geben es gerne, bloß um ihm zu helfen, bloß um ihm seine schreckliche Lage zu erleichtern. Da findet er ein paar Wollstrumpfe, von der Schwester gestrickt, und dabei ein Trostwort und die Versicherung, daß sie seiner im Gebete gedenke. Das ist dieselbe Schwester, die er ihrer schlichten Frömmigkeit halber nicht genug verspotten konnte, und die durch ihrer Hände Arbeit den armen Eltern die Besteuerung schafft, die er als Sohn zu schaffen verpflichtet und verpönte gewesen wäre. Und unten in der Papierpackung liegt ein Pfeisgen und ein Päckchen Tabak. Das ist vom Vater, vom Vater, dessen er sich vielleicht geschämt, weil er als Handlanger um elendlichen Lohn zu schaffen mußte, oder weil er gelegentlich einen Schnaps zuviel trank, um zu vergessen.

„Das soll anders werden!“ sagt der Soldat, und dann überlegt er, was er tun kann, und will, wenn ihm Gott Leben und Gesundheit läßt. Jetzt aber schreibt er auf seinem Tornister eine Karte nach Hause, die redet nur von Dank und Wohlergehen. Die Lieben sollen sich nicht härmern.

Nebenan ist ebenfalls ein Landwehrmann mit Schreiben beschäftigt, es ist Feuerpause. Vor ihm liegt ein zerknitterter Brief, den schrieb seine Frau, und sie schrieb ihn so, daß keiner jemals ahnen würde, wie lieblos er sie und die beiden Kleinen oft behandelt. War er ein Mann, wie er sein sollte? Ein Familienvater, der nur dem Wohle der Seinen lebte? Nein, aber die zu Hause haben das ganz vergessen. Da steht es: „Ein Paket mit warmen Wollsachen ist unterwegs, du wirst sie brauchen können, und das andere auch. — Gott schütze dich!“ In der Nachschrift senden ihm kleine ungeschickte Kinderhände besten Gruß und bitten ihn, bald gesund heimzukommen.

„Wer weiß!“ murmelt er, aber auch er gelobt in bitterer Reue: „Es soll anders werden!“ Ein Lebensjahr gäbe er gern für eine einzige Stunde, die er jetzt bei den Seinen verleben könnte. — Ja, man schätzt das Gute erst dann, wenn man es verlor. Und der härtige Landwehrmann zählt den Inhalt seines Brustbeutels durch, das wird er bei nächster Gelegenheit nach Hause senden. Besser ist besser, und die Erkenntnismarte mahnt: „Wer weiß?!“

So knüpft der Krieg die zerrissenen und zerschlossenen Ketten des Familienlebens neu und fester, und sie werden halten, denn die Not ist ein guter Schmied.

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 13. April. (W.B. Amtlich.) Westl. Kriegsschauplatz: Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf den See-Bahnhof und die Gießerei Brügge abgeworfen zu haben. In Wirklichkeit fielen 9 Bomben in der Umgegend von Ostende und 2 bei Brügge nieder ohne Schaden anzurichten. Wir bewarben dafür heute Nacht ausgiebig die von den Engländern belegten Orte Poperinghe, Hazebrouk und Cassel.

Bei Berry-au-Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeschlagen.

Ein feindlicher Fliegerangriff in der Gegend östlich von Reims mißglückte. Nordöstlich von

Suippes wurden gegen uns wieder Geschosse mit betäubender Gasentwicklung verwendet. Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit Heftigkeit aber erfolglos fort. 3 Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizery östl. von Verdun brachen unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen. Die mittags und abends bei Marcheville südöstl. von Maizery unternommenen Angriffe bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte nahmen denselben Ausgang.

Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizery-Marcheville geführter Angriff wurde wieder mit erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Im Priesterwalde fanden Tag u. Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir langsam Boden gewannen.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde gestern abend ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Köln, 13. April. Die „Köln. Volkszeitung“ bringt interessante Auszüge aus einer Schrift von Francois Delaisie, die im Jahre 1911 in Paris erschien und damals von der Pariser Presse völlig totgeschwiegen wurde. Der Inhalt der Schrift sieht den Verlauf des gegenwärtigen Krieges in Frankreich und Belgien voraus.

Wien, 13. April. Die „Wiener Allg. Ztg.“ will über Genf aus gut unterrichteten Pariser Quellen gehört haben:

In französischen Regierungskreisen ist eine Art Anarchie eingegriffen. Der Minister des Aeußern, Declasse, ist schwer erkrankt. Ministerpräsident Viviani ist vollständig ratlos. Angesichts des Versagens der Zivilregierung hat Generalismus Joffre, wenn auch nicht formell, die Militärdiktatur an sich gerissen. Vor einiger Zeit hat sich in Frankreich eine gewisse Geneigtheit für den Frieden gezeigt, und eine ziemlich starke Friedensbewegung ist zutage getreten. Die englische Regierung hat jedoch in Paris wissen lassen, daß, wenn Frankreich einen Separatfrieden schließe, Großbritannien aus Gründen der Selbsterhaltung sich genötigt sehen würde, Calais bis auf weiteres besetzt zu halten, selbst nachdem der Friede zwischen Frankreich und Deutschland zustande gekommen sei.

Im letzten Punkt wird die Meldung schon das Richtige getroffen haben.

Berlin, 14. April. Grey hat, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Amsterdam berichtet wird, seinen Urlaub abgekurzt und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen.

Berlin, 14. April. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Man hört von einer nicht unbedeutlichen Erkrankung des russischen Generalismus Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Ein langjähriges Leberleiden mache in der letzten Zeit schnelle Fortschritte. Es wird angenommen, daß es sich um ein Krebsartiges Leiden handelt.

Berlin, 14. April. Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Wie russische Blätter melden, ist der Gendarmerieoberst Wjassojedow nach erfolgter Verurteilung durch das russische Kriegsgericht durch den Strang hingerichtet worden. Wie verlautet, soll das Vergehen des Obersten in gar keinem Verhältnis zu der Höhe der Strafe stehen. In Rußland sucht man schon längst einen Sündenbock, den man für die Mißerfolge des Krieges verantwortlich machen wollte.

Berlin, 14. April. Nach dem „Berliner Tageblatt“ wird dem Stockholmer „Dagens Nyheter“ aus Petersburg telegraphiert, die Russen beabsichtigten die Kanonen und die Munition des gesunkenen türkischen Kreuzers „Medschidije“ heraufzuholen. Der gesunkene Kreuzer soll keinen größeren Schaden davongetragen haben, sodaß es möglich erscheine, den ganzen Kreuzer zu bergen.

Berlin, 14. April. Aus Stockholm wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Dem „Daily Telegraph“ wird aus Malta telegraphiert, daß die Vorbereitungen zur Forcierung der Dardanellen mit großer Kraft fortgesetzt werden. Alles deute darauf hin, daß der Versuch diesmal von Erfolg gekrönt sein werde.

Vermischtes.

Die Nationalfarbe unserer Feinde. Es ist gewiß ein merkwürdiger Zufall, daß fünf unserer Feinde: Frankreich, England, Rußland, Serbien und Montenegro dieselben Nationalfarben weiß,

rot und blau in ihren Flaggen führen. Nur stets in anderer Zusammenstellung. Die Landesfarben von Frankreich sind blau-weiß-rot, die von England rot-weiß-blau, die von Rußland weiß-blau-rot und die von Serbien rot-blau-weiß. Montenegro hat dieselben Farben wie Rußland, also weiß-blau-rot, während unser jüngster „Freund“ Japan, eine weiße Fahne führt mit einer roten Scheibe in der Mitte. Belgien hat schwarz-gelb-rot.

Wie unsere feldgraue Farbe entstand. Das Feldgrau unserer Truppen hat sich, wie der Korrespondenz „Heer und Politik“ geschrieben wird, vorzüglich bewährt. Es wird darum interessieren zu erfahren, wie der besondere Ton der feldgrauen Farbe gewählt wurde. Die Hauptbedingungen bei der Wahl der Farbe der neuen Felduniform war darin zu erblicken, daß sie die Truppen möglichst unsichtbar machen sollte. Nun ist aber bekanntlich die Farbe der Landschaft, der sich die Farbe der Uniform anpassen müßte, nicht immer gleichmäßig. Sie wechselt nicht nur in den einzelnen Jahreszeiten, sondern sie wechselt auch in den einzelnen Landstrichen. So erscheinen Kartoffel- und Getreidefelder je nach der Jahreszeit dunkelgrün oder hellgrün oder bräunlichgelb. Es müßte nun eine Farbe gewählt werden, die sich allen diesen Tonarten leicht anschniegt. Die Russen haben bekanntlich eine bräunliche Farbe, die auch brauchbar ist, wenn sie auch den großen Nachteil aller dunkler Farbtöne beweist. Denn eine dunkle Uniform fällt, das hat sich bei den verschiedenen Versuchen ergeben, am meisten auf. Wo die Farbe gewählt wurde, wurden im Gelände eine große Anzahl von praktischen Versuchen mit verschiedenen Farbtönen gemacht. Man stellte dabei fest, daß z. B. die dunkle Uniform der Infanterie noch auf 5000 Meter zu erkennen war. Die Infanteriekolonnen bildeten scharf wahrnehmbare dunkle Streifen. Eine Truppe, die sich in Bewegung befindet, ist niemals ganz zu verbergen. Werden sogar die Hasen gesehen, wenn sie sich bewegen. Dagegen im liegenden Zustand kann die Farbe Wunder wirken. Tatsächlich haben die Franzosen in diesem Kriege schon oft darüber geklagt, daß unsere Truppen wie vom Erdboden verschwinden, wenn sie sich hinwerfen. Der Farbton ist so gewählt, daß er die Farbtöne der Landschaft in irgend einer Form in sich birgt. Das Graugrün der Felduniform ist dadurch ebensowenig in dunkleren wie in helleren Landschaften wahrzunehmen.

Hedelfingen, 13. April. (Feldpostmarder.) Am letzten Samstag abend wurde ein hiesiger Hilfsbrieftäger auf die Anzeige eines Familienangehörigen hin wegen Unterschlagung von Feldpostpaketen vom Landjäger verhaftet und nach Cannstatt eingeliefert. Er soll einige Pakete, die wegen Unbestellbarkeit vom Felde zurückgekommen sind, geöffnet und den Inhalt für sich verwendet haben.

Literarisches.

Höfliche Feinde. Unter diesem Titel bringt die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ folgende interessante historische Erinnerung. Man hat die Schlacht bei Fontenoy, in der der Marschall Moritz von Sachsen am 11. Mai 1745 die Engländer besiegte, nicht mit Unrecht die „letzte Schlacht der Kavaliere“ genannt, denn wohl in keinem späteren Treffen haben die Gegner einander höflicher behandelt, als während dieser blutigen Schlacht, die Frankreichs Vorherrschaft in Europa gegenüber England behauptete. Als die französischen und Schweizer Garden im Walde von Fontenoy auf das in Schlachtordnung aufgestellte englische Heer stießen, machten sie fünfzig Schritte vor der feindlichen Gefechtslinie halt; da nahmen die Engländer Gewehr bei Fuß, ihre Offiziere traten vor und grüßten die Franzosen, indem sie die Hand an den Hut legten. Auf französischer Seite erwiderte der Graf v. Chabannes und der Herzog v. Viron, die ebenfalls ihre Reihen verlassen hatten, diesen Gruß.

Nach der gegenseitigen Begrüßung, die ebensogut während der Parade hätte stattfinden können, ging Lord Charles Fox, Kapitän in der englischen Garde, auf die französischen Offiziere zu und sagte: „Schießen Sie, meine Herren von der französischen und Schweizer Garde!“

Nach diesen Worten trat der Gardeleutnant Graf v. Hautroche ebenfalls vier Schritte vor, verneigte sich und rief mit lauter Stimme: „Wir schießen nicht zuerst, meine Herren. Beginnen Sie selbst, wenn ich bitten darf!“

Nachdem der Graf in so bescheidener Weise den Feinden den Vorrang eingeräumt hatte, setzte er seinen Hut wieder auf, den er, während er

sprach abgenommen hatte, grüßte ebenso verbindlich und wieder trat in seine Reihen zurück.

Wenige Minuten später donnerten die Kanonen und die Schlacht begann.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 14. April. (W. V. A. Amt.) Westl. Kriegsschauplatz: Ein nächstlicher franz. Vorstoß bei Berry-au-Bac scheiterte.

Nordöstlich von Verdun brachten die Franzosen gestern Mienen mit stark gelblichem Rauch und erstickender Gasentwicklung gegen unsere Linien zur Anwendung.

Zwischen Maas und Mosel wurde weiter gekämpft.

Bei einem starken franz. Angriff gegen die Linie Maizery-Marcheville drangen die Franzosen bei einer schmalen Stelle bei Marcheville in unsere Stellung ein, wurden durch unseren Gegenangriff bald wieder hinausgeworfen. An der übrigen Front brachen die Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

Zwischen Combrés und St. Mihiel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Im Aillywald wurden nach erfolglosen Sprengversuchen 3 feindliche Angriffe zurückgeworfen.

Ein Angriff auf der Straße Essay-Flirey scheiterte westlich der Straße und führte östlich derselben zu erbitterten Nahkämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten.

Im Priesterwalde fanden keine Kämpfe statt.

In den Vogesen mißglückte ein feindlicher Vorstoß gegen Schnepfenriedkopf südwestlich von Mezeval.

Oestl. Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 14. April. Der Vorstand der Berliner Handwerkskammer besaßte sich in einer Versammlung mit dem Wiederaufbau von Ostpreußen. Der ostpreußische Handwerkskammertag hat in Königsberg einen Arbeitsausschuß eingesetzt, der am 27. April in Berlin eine Sitzung abhalten wird. In Ostpreußen sind rund 19000 Wohnhäuser zerstört und etwa 80000 Wohnungseinrichtungen neu zu beschaffen.

Berlin, 14. April. Zu Ehren Weddigen's hat die Fürstin Herbert Bismarck nach der „Voss. Ztg.“ an dem Sarkophag des Reichskanzlers in Friedrichsruh einen prachtvollen Kranz mit der Inschrift „Dem Helden Weddigen“ niederlegen lassen.

Der Generalrat des Departements Var überreichte dem Kriegsminister Millerand eine Resolution, in der als künftige Friedensbedingung die Auslieferung aller feindlichen Offiziere, Generale und Fürsten verlangt wird, die ihre Soldaten zu Greuelthaten, Mord und Verwüstung angestiftet haben, um sie vor das Kriegsgericht zu stellen. Millerand dankte für die patriotische Anregung. Dieser echt gallische Unfug — meint unser Korrespondent — beweist, wie falsche Ehrungen und systematische Fressführung in Frankreich die Köpfe verdreht haben.

Rom, 13. April. Die „Corrispondenza“ veröffentlicht eine Proklamation des Oberhauptes der Senussi an die Bevölkerung von Cyrenaika. Der Chef der Senussi weist auf den schweren Aufstand der Marokkaner gegen die Franzosen hin und erweist sich gegen die Engländer, die aus Aegypten verjagt werden müßten. Der Heilige Krieg sei strenge Pflicht jedes Mohammedaners. Darum sei es ihre Pflicht, Aegypten und den Sudan von den Engländern zu säubern. Gegenüber Italien empfiehlt der Senussenchef die Unterlassung jeder feindseligen Handlung.

Rom, 14. April. Der Generalsekretär des Komitees „Einheit und Fortschritt“ Schückry Bey und der Deputyente Carasso Essende sprachen sich vor ihrer Abreise nach Wien befriedigt über die in Rom gesammelten Eindrücke und Erkundigungen aus. Sie haben die Ueberzeugung gewonnen, daß die Türkei und Italien umfassende gemeinschaftliche Interessen haben, die in Kürze zu einer fruchtbaren Verständigung führen werden.

Athen, 13. April. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß das hier verbreitete Gerücht, daß die Ententemächte neuerdings Schritte bei der griechischen Regierung unternahmen, unrichtig ist.

London, 14. April. Die „Times“ melden aus Shanghai: Englische Aktionäre bemühen sich, alle deutschen Direktoren aus englischen Gesellschaften zu entfernen. Man spricht sich dafür aus, daß die Regierung, um das englische Ansehen zu wahren, endgiltig den Handel mit den Feinden in China für ungesetzlich erklären soll.

Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms II. Aufgebots.

I. Die Musterung und Aushebung der 3 jüngsten Jahrgänge des unausgebildeten Landsturms II. Aufgebots, d. h. aller in den Jahren 1873, 1874 und 1875 geborenen Landsturmpflichtigen findet für den Oberamtsbezirk Neuenbürg am

Samstag, den 17. April ds. Js.,
vormittags 7 1/2 Uhr,

im Rathaus in Neuenbürg statt.

Die Vorstellung der Landsturmpflichtigen erfolgt **jahrgangweise** und innerhalb der Jahrgänge **gemeindeweise**.

II. Zu der Musterung haben **alle** unausgebildeten Landsturmpflichtigen der vorstehend genannten Jahrgänge zu erscheinen, die im Oberamtsbezirk zur Landsturmrolle gemeldet sind oder sich aufhalten. **Unterlassene Anmeldung zur Landsturmrolle entbindet nicht von der Gestellungspflicht.**

Unpünktliches Erscheinen wird bestraft und kann außerdem Einstellung außerhalb der gewöhnlichen Reihenfolge bewirken. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat **spätestens bis zum Musterungstag** ein von der Ortsbehörde beglaubigtes ärztliches Zeugnis vorzulegen. Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw. können auf Grund eines derartigen Zeugnisses vom Erscheinen **durch das Oberamt** entbunden werden.

III. Die Landsturmpflichtigen haben **zuverlässig** ihre Militärpapiere mitzubringen; wer nicht mehr im Besitz eines solchen ist, hat dies **sofort durch Vermittlung der Ortsbehörde dem Oberamt anzuzeigen.**

Wer für **unabkömmlich** erklärt ist, hat seine **Unabkömmlichkeitsbescheinigung** mitzubringen; für unabkömmlich erklärte Beamte und Arbeiter der Eisenbahn, Post, Telegraphie und militärischen Fabriken sind von der persönlichen Gestellung befreit, haben aber die **Unabkömmlichkeitsbescheinigungen** einzureichen.

Den 10. April 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission:
Oberamtmann **Kindel A.-B.**

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht mit dem Anfügen, daß die Landsturmpflichtigen rechtzeitig und vollzählig zur Musterung zu erscheinen haben. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß auch die Landsturmpflichtigen zu erscheinen haben, die sich, ohne dauernden Aufenthalt zu nehmen, im Bezirk (z. B. in einer Heilstätte) aufhalten.

Die Pflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Musterung nicht gleichbedeutend ist mit der alsbaldigen Einberufung zum Dienst, die Aufgabe eines Arbeitsverhältnisses und dergl. also nicht angezeigt ist.

Wildbad, den 12. April 1915.

Stadtschultheißenamt: **Baehner.**

Bekanntmachung

Es sind Klagen darüber laut geworden, daß auf den **neueingepflanzten Gärten und Feldern durch Haus- geflügel Schaden angerichtet** wurde. Die Geflügelbesitzer werden darauf hingewiesen, daß das Herumlaufenlassen des Hausgeflügels nach § 17 der ortspolizeilichen Vorschriften **das ganze Jahr hindurch verboten** ist.

Wildbad, den 14. April 1915.

Stadtschultheißenamt: **Baehner.**

R. Forstamt Meistern.

Reisig-Verkauf.

Am **Samstag, den 17. April, nachm. 6 Uhr,** werden im „Kühlen Brunnen“ in **Wildbad** aus Staatswald Neuwiesenteich, Birkensteig und Ochsenweide 5 Lose ungeb. Nadelholzreisig, geschätzt zu 2800 Wellen, verkauft.

Patentierete

Einlage für Nachttische

aus impr. **Holzfilz**, verhindert üblen Geruch, bakterien- tödend, lustreinigend, schalldämpfend.

— **Ärztlich empfohlen.** —

Pro Stück 25 Pfg., von 100 Stück ab zu Fabrikpreisen.

Aleinverkauf:

Robert Treiber.

Schellfische Cablian Merlan

empfiehlt
A. Blumenthal.

R. Forstamt Wildbad.

Nadelstammholz- Verkauf.

Am **Samstag, 24. April ds. Js., vorm. 10 Uhr,** in Wildbad im Rathaus aus Staatswald 11, obere Lehenwaldebene, 23 Binderwegle, 24 Bockstall, 26 Kohlsteigle, 27 Kellerloch, 77 Rohmiß (wiederholt) 92 Pöllert, sowie Scheidholz vom ganzen Forstbezirk: Langholz normal und Ausschub: Forche n 135 Stück mit 125 Fm. I., 113 II., 52 III., 8 IV. Kl. Tannen und Forche n: 2657 Stück mit 1180 Fm. I., 805 II., 653 III., 253 IV. u. 340 V., 4 Fm. VI. Kl. A b s ch n i t t e: 508 Stück 333 Fm. I., 170 II. und 36 III. Kl. Das Ausschubholz ist zum vollen Tagpreis berechnet. Die bedingungslosen verschlossenen Angebote auf die einzelnen Lose, in ganzen und zehntels Prozenten der Tagpreise, wollen unterschrieben und mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ bis **spätestens Samstag, den 24. April, vormittags 1/2 10 Uhr** beim Forstamt Wildbad eingereicht werden. Die Eröffnung der Angebote, der die Bietenden anwohnen können, findet um 10 Uhr im Rathaus statt. Losverzeichnisse und Angebotsformulare vom Forstamt erhältlich.

Wasche
mit

**Henkel's
Bleich-Soda.**

**Metall-
Feldfläschchen**
imprägniert

**Glas-
Feldfläschchen**
in jeder Größe

empfiehlt

C. Aberle sen.
Inh. **E. Blumenthal.**

Prima gutgelagerte

Cigarren

selbst abgefüllt in Karton von 5, 10 und 20 Stück, in allen Preislagen, empfiehlt

Robert Treiber.

Bekanntmachung.

Diejenigen hier wohnenden männlichen Personen, welche im Besitze der württembergischen Staatsangehörigkeit sind und das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, steht, sofern bei ihnen keine gesetzlichen Verjaegerungsgründe vorliegen und sie seit den letzten 3 Rechnungsjahren an die Stadtkasse ununterbrochen Steuern aus ihrem Vermögen oder Einkommen und außerdem Bohnsteuer entrichtet haben, das Recht zu, die Erteilung des hiesigen **Gemeindebürgerrechts** gegen Bezahlung der Gebühr von 2 Mark zu beantragen.

Hievon werden dieselben gemäß gesetzlicher Vorschrift in Kenntnis gesetzt.

Wildbad, den 14. April 1915.

Stadtschultheißenamt:

Baehner.

Wildbad.

Diejenigen Personen, welche die ihnen zuständigen

Fragebogen

zur

Einkommensteuer-Erklärung

(betr. Mietzinseinnahmen usw.) noch nicht zurückgegeben haben, wollen dieselben **alsbald im Rathaus, Zimmer Nr. 1** abgeben.

Wildbad, den 14. April 1915.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer:
Verwaltungs-Altuar **Schmid.**

R. Grundbuchamt Wildbad.

Am

Montag, den 19. April, vorm. 10 1/2 Uhr, werden die in Nr. 43 ds. Bl. näher beschriebenen Grundstücke des Christian Jakob Rundinger und Genossen,

Geb. A 76 St. C. u. Parz. Nr. 745, 642, 747, 746 zum zweiten und voraussichtlich **letztenmal** öffentlich versteigert.

Den 14. April 1915.

Bezirksnotar: **Brehm.**

Freiw. Feuerwehr Wildbad.

Die jährliche

Corps-Versammlung

findet am **Samstag, den 17. April 1915, abends 8 Uhr** im „Schwarzwald-Hotel“ mit folgender Tagesordnung statt:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Prüfung des Etats 1915/16.
3. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen der Kameraden ist dringend erwünscht.

Das Kommando: **R. Krauß.**

C. Aberle sen., Inh.: E. Blumenthal
empfiehlt



**Luftgewehre,
Waffen,
Munition,**

**Jagdgeräte,
Touristen-
Artikel,**



Sportartikel.

Preislisten stehen zu Diensten.
Reparaturen werden angenommen.

— Der Verkauf ist bis auf Weiteres wieder gestattet. —

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbebetriebe, welche wegen Einberufung des Inhabers eingestellt sind, können durch die Angehörigen abgemeldet werden. Die Abmeldung ist jedoch nur zulässig, wenn der betreffende Gewerbebetrieb **vollständig ruht**.

Diesbezügliche Meldungen werden im Rathaus (Nebengebäude) Zimmer Nr. 2 entgegengenommen.

Wildbad, den 13. April 1915.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Wildbad.

Handarbeitschule.

Die Handarbeiten der Volksschülerinnen sind am

Sonntag und Montag, den 18. und 19. April, von 9—12 Uhr vorm. und von 2—5 Uhr nachm., im Handarbeitsaal der König-Wilhelm-Schule zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Zum Besuch dieser Ausstellung wird die Einwohnerschaft eingeladen.

Wildbad, den 12. April 1915.

Ortschulrat: Vors.: Baegner.

Während meiner Abwesenheit vertritt mich
mein Kollege

Herr Zahnarzt Waldschmidt.

Er wird

Montag, Mittwochs und Freitags,
je mittags von 2 bis 7 Uhr
Sprechstunden abhalten.

Ich ersuche höflichst meine werten Patienten,
diese Zeiten gefl. zu berücksichtigen.

Zahnarzt J. Guenther, Bergbahngebäude

Reise-Körbe, Rückentrag-Körbe

für Väter und Weiber,

Postversandkörbe usw.

empfehlen in nur Ia. Qualitäten bei billigsten Preisen

Robert Treiber.

FAHNEN

von Marine-Schiffsflaggentuch, echtfarbig, zum Beispiel

Wappenfahnen, Adlerfahnen,
einfache Nationalfahnen.

Kataloge mit Abbildungen zu Diensten.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Niederlage bei Ph. Bosh, Wildbad.

Jede Druckarbeit

liefert rasch und billig

J. Paucke, Buchdruckerei, Wildbad.

Telefon Nr. 83.

Druck und Verlag von J. Paucke's Buchdruckerei Wildbad. — Redaktion: J. Paucke, i. V. : A. Walz.

An unsere Inserenten!

Als der Krieg ausbrach, machten sich die Folgen desselben in unserem Gewerbe ganz besonders dadurch fühlbar, daß die meisten Inseratenaufträge unterbrochen und neue Anzeigen nur im geringsten Maße ausgegeben wurden. Wenn auch inzwischen eine kleine Besserung eingetreten ist, so steht die Zurückhaltung unserer Inserenten durchaus in gar keinem Verhältnis zu den unbedingten wirtschaftlichen Erfordernissen.

Überall tauchen Klagen auf über geringen Geschäftsverkehr und es wird dabei vergessen,

daß nur dann gekauft wird, wenn man dem Publikum die Ware anbietet.

Wir können unseren Inserenten nur raten, so bald wie möglich ihre frühere Propagandatätigkeit wieder aufzunehmen, und sie werden dann sehen, daß auch die Geschäfte sich in erfreulichem Maße vermehren; Beweise dafür liegen genügend vor.

Ganz besonders im Osten, in den Provinzen, die doch mehr unter der Bedrohung des Feindes standen als wir in Württemberg, hat die Zurückhaltung des inserierenden Publikums lange nicht in dem Maßstabe um sich gegriffen, wie bei uns, und infolgedessen fehlen auch dort die weitgehenden Klagen über die geringe Kaufkraft desselben.

Eine Nebenerscheinung dieses Ausfalls an Inseraten ist die, daß bereits eine große Anzahl von Zeitungen im Deutschen Reich ihr Erscheinen haben einstellen müssen, da das Inseratengeschäft die Grundlage des Zeitungsverlags bildet.

Mit dem Verschwinden dieser Zeitungen fehlt aber auch ein dem Publikum sonst zur Verfügung stehendes, stark wirkendes Propagandamittel, abgesehen davon, daß es vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus lebhaft zu beklagen ist, wenn infolge des Ausbleibens von Inseraten ganz besonders die politische Presse in ihrer Existenz bedroht wird.

**Darum tretet aus Eurer
Zurückhaltung heraus
die Erfolge werden nicht
ausbleiben.**

Für Geldpostsendungen empfehle ich:

Eastige Emmenthalerkäse

Milde Frühstückskäse

Feinste Tafelbutter

täglich frisch

Franks Kriegs-Kaffee-Mischung

Echt Honig in Blechdosen

Bouillon-Würfel

Cigarren Cigaretten

Schnupftabak Kautabak

Flüssigen Kaffee-Extrakt

Flüssigen Thee-Extrakt

Flüssigen Zucker

Cacao, Milch u. Zucker enthalten

Chocolade

Pfeffermünz

Hustenbonbons

Rauchtabak

Tabakspfeifen

Robert Treiber.

Karl Schrempf, Kürschnermeister

Westliche 5 Pforzheim Telefon 2404

Fabrik und Lager

feinster Pelzwaren,

Hüte und Mützen.

Neue Gesangbücher

in allen Preislagen

stets vorrätig bei

J. Paucke, Buchhandlung.

Hauptstrasse 99.